

RICK RIORDAN

MAGNUS CHASE

DAS SCHWERT DES SOMMERS



CARLSEN

Randolph beugte sich so weit über die Brüstung, dass ich ganz nervös wurde.

»Diese Ironie!«, murmelte er. »Ausgerechnet hier ...«

»Also«, sagte ich, »was meinen Vater betrifft ...«

Randolph packte meine Schulter. »Schau mal nach unten, Magnus. Was siehst du da?«

Vorsichtig lugte ich über die Brüstung. »Wasser.«

»Nein, die eingemeißelten Verzierungen, gleich unter uns.«

Ich schaute noch einmal nach. Ungefähr auf halber Höhe der Brücke ragte ein spitz zulaufendes Granitsims aus dem Wasser, wie eine Loge im Theater. »Sieht aus wie eine Nase.«

»Nein, das ist ... na ja, von hier aus sieht es wirklich ein bisschen aus wie eine Nase. Aber es ist der Bug eines wikingischen Langschiffes. Der Dichter Longfellow, nach dem die Brücke benannt ist, war von der nordischen Kultur fasziniert. Hat über ihre Götter geschrieben. So wie Eben Horsford. Longfellow glaubte, dass die Wikinger in Boston gewesen waren. Deshalb die Verzierungen auf der Brücke.«

»Du solltest Führungen machen«, sagte ich. »Alle flammenden Longfellow-Fans würden dicke Summen hinblättern.«

»Verstehst du nicht?« Randolphs Hand lag noch immer auf meiner Schulter, was meine Nervosität nicht gerade milderte. »So viele Menschen im Laufe der Jahrhunderte haben es gewusst. Sie haben es instinktiv gespürt, auch wenn sie keine Beweise hatten. Diese Gegend wurde von den Wikingern nicht nur bereist! Sie war ihnen heilig! Gleich unter uns – irgendwo in der Nähe dieser steinernen Langschiffe – liegt das Wrack eines echten Langschiffes, mit einer Ladung von unschätzbarem Wert.«

»Ich sehe noch immer nur Wasser. Und ich möchte noch immer mehr über meinen Dad erfahren.«

»Magnus, die nordischen Entdecker haben hier die Achse der Welt gesucht, den Stamm des Baumes! Und sie fanden ...«

Ein dumpfes *Bumm* hallte über dem Fluss wider. Die Brücke bebte. Ungefähr einen Kilometer weiter, im Dickicht der Schornsteine und Türme von Black Bay, stieg ein ölig schwarzer Rauchpilz auf.

Ich hielt mich am Geländer fest. »Äh, war das nicht ziemlich nah bei deinem Haus?«

Randolphs Miene verhärtete sich. Sein stoppeliger Bart glitzerte silbrig im Sonnenlicht.

»Wir haben keine Zeit mehr. Magnus, streck deine Hand über das Wasser aus. Das Schwert ist dort unten. Ruf es. Konzentrier dich darauf, als sei es das Allerwichtigste auf der Welt – das, was du dir am dringendsten wünschst.«

»Ein Schwert? Ich – hör mal, Randolph, mir ist schon klar, dass das hier ein harter Tag für dich ist, aber ...«

»MACH SCHON!«

Die Entschlossenheit in seiner Stimme ließ mich zusammenfahren. Randolph musste einfach wahnsinnig sein, mit seinem Gerede über Götter und Schwerter und uralte Wracks. Aber die Rauchsäule über Black Bay war sehr real. Sirenen heulten in der Ferne. Auf der Brücke steckten die Fahrer ihre Köpfe aus den Fenstern, um zu glotzen, sie hielten ihre Smartphones hoch und machten Bilder.

Und so gern ich auch das Gegenteil behauptet hätte, Randolphs Worte hallten irgendwie in mir wider. Zum ersten Mal hatte ich das Gefühl, dass mein Körper in der richtigen Frequenz summt, als ob ich endlich die richtige Tonlage für den miesen Soundtrack zu meinem Leben gefunden hätte.

Ich streckte meine Hand über dem Fluss aus.

Nichts passierte.

Natürlich passiert nichts, rief ich mich zur Ordnung. *Was hattest du denn erwartet?*

Die Brücke bebte noch heftiger. Ein Jogger stolperte auf dem Gehweg. Hinter mir hörte ich den Knall von zwei zusammenstoßenden Autos. Hupen plärrten.

Über den Dächern von Black Bay erhob sich jetzt eine weitere Rauchsäule. Asche und orange Funken stoben auf, wie bei einer Vulkanexplosion.

»Das – das war schon viel näher«, ging mir auf. »Als ob etwas auf uns zuhält.«

Ich hoffte inständig, dass Randolph sagen würde: *Quatsch, natürlich nicht. Sei nicht so blöd!*

Er schien vor meinen Augen älter zu werden. Seine Runzeln wurden dunkler. Seine Schultern sackten nach unten. Er stützte sich schwer auf seinen Stock. »Bitte, nicht schon wieder«, murmelte er vor sich hin. »Nicht wie beim letzten Mal.«

»Beim *letzten Mal?*« Dann fiel mir ein, wie er seine Frau und seine Kinder verloren hatte – in einem ganz plötzlich aufgetauchten Sturm, im Feuer.

Randolph hielt meinen Blick fest. »Mach noch einen Versuch, Magnus. Bitte.«

Ich streckte meine Hand über den Fluss aus. Ich stellte mir vor, dass ich versuchte, meine Mom zu erreichen, um sie aus der Vergangenheit zu ziehen, um sie vor den Wölfen und der brennenden Wohnung zu retten. Ich suchte nach Antworten, die erklären konnten, warum ich sie verloren hatte, warum mein ganzes Leben seither eine Abwärtsspirale in Richtung *mies* gewesen war.

Direkt unter mir fing die Wasseroberfläche an zu dampfen. Eis schmolz. Schnee verdunstete und hinterließ ein Loch von der Form einer Hand – *meiner Hand*, zwanzigmal größer.

Ich wusste nicht, was ich da überhaupt tat. Ich hatte dasselbe Gefühl wie damals, als meine Mom mir Radfahren beigebracht hatte. *Denk nicht darüber nach, was du tust, Magnus. Nicht zögern, sonst stürzt du. Einfach weitermachen.*

Ich bewegte meine Hand hin und her. Mehr als dreißig Meter tiefer spiegelte die dampfende Hand meine Bewegungen und befreite die Oberfläche des Flusses vom Schnee. Plötzlich hielt ich inne. Ein Nadelstich aus Wärme traf mich mitten in der Handfläche, als ob ich einen Sonnenstrahl eingefangen hätte.

Etwas war da unten ... eine Wärmequelle, tief vergraben im eiskalten Schlamm auf dem Flussboden. Ich ballte die Faust und zog.

Eine Kuppel aus Wasser erhob sich und barst wie eine Blase aus Trockeneis. Ein Gegenstand, der aussah wie ein Bleirohr, schoss aufwärts und landete in meiner Hand.

Das Ding sah überhaupt nicht aus wie ein Schwert. Ich hielt es an einem Ende, aber es hatte keinen Griff. Wenn es jemals eine Spitze oder eine scharfe Kante gehabt hatte, dann war das lange vorbei. Es hatte genau die richtige Größe für eine Schwertklinge, aber es war so angerostet und zerfressen, so von Muscheln verkrustet und glänzte so vor Schlamm und Schleim, dass ich nicht mal sicher war, ob es aus Metall bestand. Mit anderen Worten, es war das traurigste, widerlichste Stück Schrott, das ich jemals auf magische Weise aus einem Fluss gezogen hatte.

»Endlich!« Randolph hob die Augen gen Himmel. Ich hatte das Gefühl, wenn er sein steifes Knie nicht gehabt hätte, dann wäre er jetzt auf dem Gehweg in die Knie gesunken, um ein Gebet zu den nicht existierenden nordischen Göttern zu sprechen.

»Allerdings.« Ich packte mein Fundstück fester. »Ich fühle mich schon viel sicherer.«

»Du kannst es wiederherstellen«, sagte Randolph. »Versuch es doch mal.«

Ich drehte die Klinge um und staunte darüber, dass sie in meiner Hand noch nicht zerfallen war.

»Ich weiß nicht, Randolph. So, wie das Teil aussieht, kann es nicht mehr wiederhergestellt werden. Ich bin nicht mal sicher, ob es recyclingfähig ist.«

Wenn das jetzt nicht gerade beeindruckt oder dankbar klingt, dann versteht das bitte nicht falsch. Wie ich das Schwert aus dem Fluss gefischt hatte, das war so cool gewesen, dass es mich einfach fertigmachte. Ich hatte mir immer schon eine Superkraft gewünscht. Ich hatte nur nicht damit gerechnet, dass meine in der Fähigkeit bestehen würde, Müll vom Grund der Flüsse zu holen. Die freiwilligen Helfer bei der Stadtreinigung würden mich lieben.

»Konzentrier dich, Magnus«, sagte Randolph. »Schnell, ehe ...«

Etwa zwanzig Meter weiter ging die Mitte der Brücke in Flammen auf. Die Druckwelle presste mich gegen das Geländer. Die rechte Seite meines Gesichts fühlte sich nach

Sonnenbrand an. Fußgänger schrien auf. Autos kamen von der Fahrspur ab und knallten gegeneinander.

Aus irgendeinem blöden Grund rannte ich auf die Explosion zu. Es war so, als könnte ich gar nicht anders. Randolph humpelte hinter mir her, rief meinen Namen, aber seine Stimme kam mir weit weg vor, unwichtig.

Feuer tanzte über die Wagendächer. Fenster platzten in der Hitze und übersäten die Straße mit Glassplittern. Autofahrer sprangen aus ihren Fahrzeugen und rannten um ihr Leben.

Es sah aus, als ob ein Meteor die Brücke getroffen hätte. Ein Kreis auf dem Asphalt von mehr als drei Metern Durchmesser war versengt und rauchte. Mitten in diesem Kreis stand eine Gestalt von Menschengröße: ein dunkler Mann in einem dunklen Anzug.

Wenn ich dunkel sage, dann meine ich damit, dass seine Haut das reinste, schönste Schwarz zeigte, das ich jemals gesehen hatte. Tintenfischtinte um Mitternacht wäre nicht so schwarz gewesen. Seine Kleidung war entsprechend: ein gut geschnittenes Jackett mit passender Hose, ein gestärktes Hemd und ein Schlips – allesamt aus dem Stoff eines Neutronensterns zugeschnitten. Sein Gesicht war unmenschlich schön, wie polierter Obsidian. Er hatte seine langen Haare zu einer makellos glatten, öligen Frisur zurückgekämmt. Seine Augen leuchteten wie winzige Lavaringe.

Ich dachte, wenn es Satan gäbe, würde er aussehen wie dieser Typ.

Dann dachte ich, nein, Satan würde neben diesem Typen aussehen wie ein Penner. Dieser Typ wäre Satans Modeberater oder so was.

Die roten Augen bohrten sich in meine.

»Magnus Chase.« Seine Stimme war tief und klangvoll, sein Akzent irgendwie deutsch oder skandinavisch. »Du hast ein Geschenk für mich.«

Zwischen uns stand ein verlassener Toyota Corolla. Satans Modeberater schritt mitten hindurch und schmolz sich eine Schneise durch die Karosserie, wie ein LötKolben durch Wachs.

Die zischenden Hälften des Corolla brachen hinter ihm in sich zusammen, die Räder zerliefen zu Pfützen.

»Ich werde dir auch ein Geschenk machen.« Der dunkle Mann streckte die Hand aus. Rauch kräuselte sich über seinem Ärmel und seinen ebenholzschwarzen Fingern. »Gib mir das Schwert, dann verschone ich dein Leben.«

MACHT PLATZ FÜR DIE ENTLEIN, ODER DIE HAUEN DIR VOLL AUF DEN KOPF



Ich hatte in meinem Leben schon allerlei ausgeflippten Kram erlebt. Ich hatte einmal eine Menge von Leuten gesehen, die nichts als winzige Badehosen und Nikolausmützen trugen und die mitten im Winter die Boylston Street runtergelaufen waren. Mir war ein Typ begegnet, der mit der Nase Mundharmonika spielte, ein Schlagzeug mit den Füßen, eine Gitarre mit den Händen und ein Xylofon mit dem Hintern, und das alles gleichzeitig. Ich kannte eine Frau, die einen Einkaufswagen adoptiert und Clarence getauft hatte. Und dann gab es da noch diesen Dussel, der behauptete, von Alpha Centauri zu stammen, und der mit Kanadagänsen philosophische Gespräche führte.

Also, ein elegantes, männliches satanisches Model, das Autos zum Schmelzen bringen konnte ... warum nicht? Mein Gehirn erweiterte sich einfach irgendwie, um Platz für diese Seltsamkeiten zu schaffen.

Der dunkle Mann wartete mit ausgestreckter Hand. Die Luft um ihn flirrte vor Hitze.

Etwa fünfunddreißig Meter weiter kam ein Pendlerzug mit knirschenden Bremsen zum Stehen. Die Schaffnerin glotzte das Chaos um sie herum an. Zwei Jogger versuchten, einen Mann aus einem halb zerquetschten Prius zu ziehen. Die Frau mit der Zwillingsskarre öffnete die Sicherheitsgurte ihrer schreienden Kinder, während die Räder der Karre schon zu ovalen Gebilden zerlaufen waren. Neben ihr hielt ein Trottel sein Smartphone hoch, statt ihr zu helfen, und versuchte, die Zerstörung zu filmen. Seine Hand zitterte so heftig, dass bestimmt keine besonders guten Bilder dabei herauskommen würden.

Randolph stand jetzt neben mir und sagte: »Das Schwert, Magnus! Benutz es!«

Ich hatte das unangenehme Gefühl, dass mein großer, kräftiger Onkel versuchte, sich hinter mir zu verstecken.

Der dunkle Mann kicherte. »Professor Chase ... ich bewundere Ihre Ausdauer. Ich hatte gedacht, dass unsere letzte Begegnung Ihnen allen Mut genommen hätte. Aber hier stehen Sie, bereit, ein weiteres Familienmitglied zu opfern.«

»Klappe, Surt!« Randolphs Stimme war schrill. »Magnus hat das Schwert. Geh zurück in die Feuer, von wannen du gekommen bist.«